

Schicke Fassade mit völlig neuer Technik

Die Firma Schöck bekennt sich mit dem Neubau einer Produktionshalle zum Standort Steinbach

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Baden-Baden-Steinbach. Industriegebiete sind selten architektonisch anspruchsvoll. Der französische Ethnologe und Anthropologe Marc Augé hat 1992 für solche monofunktional genutzten Flächen den Begriff des „Nicht Ortes“ geprägt. Vor diesem Hintergrund ist es erfreulich, dass ein Unternehmen der Bauindustrie einen Akzent setzt. Die Bauarbeiten für die neue Produktionshalle der Firma Schöck in Steinbach haben bereits begonnen. Im September soll das 1600 Quadratmeter große Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Die Pläne liefert der Architekt Thomas Wolz vom Büro Herzog Wolz“ (Offenburg und Sinzheim).

Schöck bekennt sich zum Standort Steinbach und investiert rund 3,6 Millionen Euro in die Baumaßnahmen und die Erhöhung der Produktionskapazität. „Um der gestiegenen Nachfrage nach Schöck Produkten im In- und Ausland gerecht zu werden, müssen am Hauptsitz und Produktionsstandort Baden-Baden zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden“, heißt es in einer Pressemitteilung des Unternehmens. Dem Bau der neuen Produktionshalle werden Erweiterungen von Büro- und Sozialflächen folgen. Entsprechende Standortalternativen, beispielsweise im benachbarten Frankreich, wurden geprüft.

Die Entscheidung fiel letztendlich für Baden-Baden. „Gerne möchte ich meiner Freude Ausdruck verleihen, dass das Unternehmen Schöck bei allen seinen internationalen Aktivitäten und Strategien nicht vergessen hat, wo seine Wurzeln sind und wo sozusagen das Herz des Unternehmens schlägt: hier in Baden, in Steinbach.“, erklärte Aufsichtsratsvorsitzender Alfons Hörmann beim offiziellen ersten Spatenstich.

Die neue lichtdurchflutete Halle hat die Abmessungen 50 mal 32 Meter und ist bis zum First elf Meter hoch. „Die bisherigen Produktionshallen der Firma Schöck sind dunkel und verursachen relativ hohe Energiekosten“, erklärte der Architekt Thomas Wolz im Gespräch mit dieser Zeitung. Die Belichtung des Neubaus erfolgt durch Sheddächer, Kunstlicht ist kaum noch erforderlich, wodurch sich die Ausgaben für elektrisches Licht halbieren.



DIE FIRMA SCHÖCK ist in fünf Jahrzehnten gewachsen. Die Animation des Architekturbüros Herzog Wolz zeigt das Firmengelände in Steinbach mit der neuen weißen Produktionshalle (Bildmitte oben), die sich gerade im Bau befindet. Foto: pr

Durch den Lichteinfall aus Norden werden die Arbeiter nicht geblendet. Statt mit Glas werden die Sheddächer mit Polycarbonat gedeckt. Dieser Kunststoff schmilzt bei einem Brand, deshalb ist keine mechanische Rauchabsaug-Anlage notwendig.

Die Produktionshalle selbst ist eine klassische Stahlkonstruktion mit Bindern. Zum stützenfreien Überspannen der Halle werden etwa 100 Tonnen Stahl verbaut. Zwei unab-

hängig voneinander zu betreibende Kranbahnanlagen sollen später für einen störungsfreien Produktionsablauf sorgen.

Der Clou ist die „Haut“ des Gebäudes mit seinen charakteristischen Giebeln, die durch die Sheddächer entstehen. Zweischalige Betonwände mit Kerndämmung bilden die Vorhangsfassade, die aus einem revolutionären Produkt der Firma Schöck besteht: ComBAR. Die häufigste Schadensursache bei Bauwerken

aus Stahlbeton ist die Korrosion der Bewehrung. „Beim ComBAR handelt es sich um Glasfasern, die gebündelt und mit Kunstharz eingewickelt werden“, berichtet Herzog. Diese Bewehrung aus Kunststoff zeichnet sich durch eine höhere Zugfestigkeit als Stahl und eine bessere Dämmung aus. Die Wärme wird nicht von der inneren zur äußeren Schale übertragen. Durch die hervorragenden Eigenschaften des neuen Baustoffs erhält die innere Schale nur noch eine Dicke von 14 Zentimetern, die äußere sieben Zentimeter.

„Wir wollen mit dem Neubau die gültige Energieeffizienzverordnung deutlich übertreffen“, sagt Herzog. Ein weiterer Beitrag zum ressourcenschonenden Umgang mit Energie ist eine Photovoltaikanlage mit 100 KWp. Diese soll auf den südorientierten Sheddächern installiert werden. Damit könnte nach Auskunft des Steinbacher Unternehmens zusätzlich Strom für immerhin 25 Haushalte gewonnen werden.

Auch die Büros werden neu gestaltet. Nach Plänen von Thomas Herzog werden die bestehenden Räume, die im Wesentlichen in zwei Gebäuden konzentriert sind, zu Großraumbüros umgestaltet. „Open Space“ heißt das auf Neudeutsch. Im Bereich der bisherigen Kantine, die um acht Meter verlängert wird, entstehen zusätzlich Büroarbeitsplätze für 25 Mitarbeiter. Eine neue Kantine soll an anderer Stelle des Firmengeländes entstehen.

Unbekannte stehen Geldbombe

Baden-Baden-Steinbach (red). Eine Frau wurde in Steinbach Opfer eines Raubs. Die 20-jährige Angestellte eines Betriebes war am Donnerstagabend gegen 19.20 Uhr auf dem rechten Gehweg der Yburgstraße in Richtung Ortsmitte unterwegs um eine Geldbombe, die die Frau unter dem linken Arm trug, bei einer nahegelegenen Bank einzuwerfen. Zwischen Schwimmbad und der dortigen Tankstelle näherte sich nach Mitteilung der Polizei von hinten ein Pkw und vom Beifahrer wurde durch das geöffnete Fenster der Geschädigten die Geldbombe entrisen.

Der Pkw fuhr anschließend in Richtung Ortsmitte Steinbach davon. Dabei handelte es sich um einen weißen Kleinwagen, der vermutlich tiefer gelegt war und einen auffälligen Auspuff hatte. Am Fahrzeug war ein gelbes Kennzeichen mit der Endnummer 67 angebracht. Die Geschädigte begab sich unmittelbar nach der Tat zur Tankstelle, von wo aus die Polizei verständigt wurde.

Eingeleitete Fahndungsmaßnahmen verliefen in der Folge ohne Ergebnis. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen noch am Abend aufgenommen. Personen, die Beobachtungen oder Wahrnehmungen zu Personen und Fahrzeugen gemacht haben oder Hinweise auf das beschriebene Tatfahrzeug machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei unter Telefonnummer (0 72 22) 7 61-3 00, zu melden.

Motoröl lief in die Kanalisation

Baden-Baden-Varnhalt (red). Durch eine geplatze Hydraulikkollektion eines Motors an einem Entsorgungsfahrzeug lief am Donnerstag gegen 12.45 Uhr in der Klosterbergstraße eine größere Menge Öl aus, das teilweise auch in die Kanalisation gelangte.

Von den Einsatzkräften der Feuerwehr, die mit fünf Fahrzeugen und 16 Mann im Einsatz war, wurde das ausgetretene Öl gebunden und in der Kanalisation Ölsperren errichtet. In der Folge mussten umfangreiche Spülungs- und Reinigungsmaßnahmen durchgeführt werden, die den Nachmittag über andauerten.

Von Schmuck bis Skulptur

Baden-Baden (red). „Kunst und Handwerk im Gutleuthaus“ heißt es wieder am heutigen Samstag und morgigen Sonntag von 11 bis 19 Uhr. Mit dabei in diesem Jahr: Sandra Alf, Eleganter Schmuck, auch nach eigenen Wünschen; Brigitte Becker, Silberschmuck und Glasperlen aus Afrika; Anne Goldammer, „So gelassen wie gefunden“, Objekte, Fotos, Collagen und Karten-Kunst; Freda/Volker Haas, Keramikarbeiten von besonderem Reiz; Michael Kaiser, Malerei in Großformaten; Elke Scheske, Re-Design Objekte mit Pfiff; Gertrud Stemper, Speckstein-Skulpturen, die berühren; Irene Tilgner, Originelle Kreationen für Mode, Hüte und Accessoires.

Am Sonntagnachmittag gibt es musikalische Klänge der besonderen Art: Ute-Nayala spielt auf ihrem Hang.

Neue Produktionshalle der Firma Schöck in Steinbach



Wanderung führt zum Mummelsee

Baden-Baden-Rebland (red). Die nächste Wanderung des Schwarzwaldvereins Yburg steht unter dem Titel „Am Fuße der Hornsgrinde“. Treffpunkt zur Abfahrt in Fahrgeheinschaften nach Sasbachwalden-Breitebrunnen ist am morgigen Sonntag um 10 Uhr bei Getränke Maushardt in der Grabenstraße in Steinbach.

Die A-Wanderung führt nach einer Mitteilung des Schwarzwaldvereins vom Breitebrunnen zum Höhlfelsen und weiter zum Seibelseckle und über den Mummelsee zurück zum Breitebrunnen. Die Gehzeit beträgt rund drei Stunden. Die B-Gruppe wandert nur bis zum Mummelsee und zurück.

Ebenfalls am morgigen Sonntag veranstalten die Rebläuse ab 10 Uhr ihren Weinwanderer-tag.

Der Treffpunkt für diese Veranstaltung in Neuweier ist laut einer Pressemitteilung des Schwarzwaldvereins Yburg am Winzerkeller in Neuweier.

Hirth: „Airport-Bahn ist nicht gestorben“

Baden-Baden (mjr). Die Stadtbahn zum Baden Airport ist nach Angaben von Bürgermeister Werner Hirth noch nicht gestorben. „Gleichwohl sind Betriebskosten von einer Million Euro pro Jahr eine große Hürde“, erklärte Hirth gegenüber dieser Zeitung. Und: „Es war uns immer klar, dass eine Bahnstrecke keine schwarzen Zahlen bringt.“ Das Ergebnis der Berechnung werde nun mit dem Land diskutiert.

Wie berichtet, hatte die Stadtbahn von Baden-Baden zum Airport in der volkswirtschaftlichen Betrachtung etwas besser abgeschnitten als die Rastatter Variante. Am Mittwoch wurde nun auch eine betriebswirtschaftliche Rechnung vorgelegt.

Gemeinde will sich an den Gerichtskosten beteiligen

Halberstunger Bürger können bis zum 31. Mai über eine mögliche Klage gegen die Tank- und Rastanlage abstimmen

Sinzheim-Halberstung (rock). Soll die Gemeinde Sinzheim eine Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss zur Erweiterung der Tank- und Rastanlage Bühl finanziell unterstützen? Die Antwort soll eine Bürgerbefragung liefern. „Insgesamt 507 Halberstunger Bürger sind wahlberechtigt“, informierte Hauptamtsleiterin Christina Braun in der Informationsveranstaltung in der Halberstunger Bürgerbegegnungsstätte. Wichtigstes Thema an diesem Abend war die mittlerweile planfestgestellte Nordvariante mit 109 Lkw-Stellplätzen, die bis auf rund 200 Meter an den Ort Halberstung heranrückt.

Bis 31. Mai können die Halberstunger ihre Stimme abgeben, beispielsweise am kommenden Montag im Bürgerbüro des Rathauses zu den üblichen Öffnungszeiten – dort steht eine Wahlurne – oder am Dienstag, 31. Mai, von 16.15 bis 19 Uhr direkt vor Ort in Halberstung in der Bürgerbegegnungsstätte. Direkt im Anschluss, so Christina Braun, werde dann aus-

gezählt und gegen 19.30 Uhr das Ergebnis bekanntgegeben.

Die Gemeinde selbst könne nicht erfolgreich klagen, deshalb werde nun für die Klage nach einem direkt betroffenen Bürger – möglichst nahe am Erweiterungsgelände – gesucht, der im Verfahren schon Einwände erhoben hat. Dessen Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss könnte dann, je nach Ausgang des Bürgerentscheids von der Gemeinde in erster Instanz finanziell unterstützt werden. Insgesamt wird mit Kosten von zehn- bis 20 000 Euro gerechnet. Gefordert werde von der Gemeinde allerdings ein Eigenanteil von 5 000 Euro (vergleichbar mit dem Fall Schiftung). Den Rest der Verfahrenskosten steuert dann die Gemeinde Sinzheim bei.

Zum derzeitigen Stand informierte Eberhard Geschwender vom Bauamt der Gemeinde Sinzheim. „Wir haben nicht das Optimale erreicht“, meinte er im Hinblick auf die Planfeststellung. Gewünscht worden sei nämlich der

Verzicht auf die Nordvariante der Rastanlageverweiterung. Erreicht worden sei allerdings ein Lärmschutzwall, der sich näher bei den Parkplätzen beziehungsweise der Lärmquelle befinde, sowie eine Erhöhung des Sichtschutzwalls von fünf auf sechs Metern. Auch die WC-Anlage sei nun um einige Meter von Halberstung entfernt geplant.

Als aussichtslos bezeichnete Bürgermeister Erik Ernst, die Nordvariante bei Halberstung ganz vom Tisch zu bekommen. Wie auch der von der Gemeinde beauftragte Rechtsanwalt erläuterte seien nämlich bei einer Rasthoferweiterung nach Osten oder Süden streng geschützte Arten betroffen. Denkbar sei für die Gemeinde Sinzheim aber eine „optimierte Nordvariante“, die etwas weiter, und zwar 90 Meter, von Halberstung entfernt sei.

Bei dieser optimierten Variante würde sich die Anzahl der Lkw-Stellplätze auf 99 reduzieren. Zur Realisierung dieser Variante sei aber eine Klage erforderlich. Die Erfolgsaus-

sichten bezeichnete der Anwalt der Gemeinde Sinzheim mit „50 Plus“. Bei einem Erfolg der Klage würde der Planfeststellungsbeschluss aufgehoben und ein neues zweites Verfahren stattfinden.

Was dann dabei herauskomme, sei fraglich? So bestehe etwa das Risiko, dass die optimierte Nordvariante ohne einen sechs Meter hohen Sichtschutzwall gebaut werde. Dieser sei bisher nämlich nur auf freiwilliger Basis als Zugeständnis des Regierungspräsidiums vorgesehen gewesen.

Für den weiteren Verlauf des Verfahrens ist wichtig, dass spätestens in der Woche vor Pfingsten ein Kläger gefunden werden muss, um die Termine einzuhalten. „Diensttag nach Pfingsten ist Stichtag für uns“, so Bürgermeister Erik Ernst.

In den Tagen davor solle notfalls von Haus zu Haus gezogen werden, um Geld und Kläger zu finden, hieß es hierzu von Seiten der Bürgervereinigung Halberstung.

Auch die Hinterhöfe rücken in den Blickpunkt

Für die Gemeinde stehen die Bürgerbegegnungsstätte und die Ortsmitte Halberstung im Fokus des Interesses

Sinzheim-Halberstung (rock). Über das „Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum“ und seine Chancen insbesondere auch für private Sanierungsmaßnahmen informierte Sybille Rosenberg von der Stadtentwicklungs GmbH aus Stuttgart in der Bürgerinformationsveranstaltung in Halberstung.

Noch im Mai solle eine Bestandsaufnahme gemacht und in der Folge ein Konzept erarbeitet werden. Mit dem Entwicklungsprogramm sollen vorhandene Potenziale genutzt und die Infrastruktur verbessert werden. Der schonende Umgang mit Grund und Boden sei wichtig. So sei etwa eines der Ziele die Nutzung beziehungsweise Umnutzung leerstehender Gebäude. „Wie sieht es in den Hinterhöfen aus? Was kann gemacht werden“, fragte die Referentin. Vorschläge sollen erarbeitet werden. Sanie-

rungsmaßnahmen seien aber keine Pflicht, sondern freiwillig. Wer einen Zuschuss zur Sanierung wünsche, müsse bestimmte Kriterien erfüllen. So muss die Sanierung eine finanzielle Mindestgröße erfüllen. Auch das Alter der Gebäude spiele eine Rolle.

Von Seiten der Gemeinde stehen die beiden Schlüsselprojekte Bürgerbegegnungsstätte, die sowohl innen als auch außen aufgewertet werden solle, und die Schaffung einer attraktiven Ortsmitte im Fokus, informierte Bürgermeister Erik Ernst die rund 60 Besucher. Zu diesen beiden Projekten erhoffte sich die Gemeinde bei Aufnahme in das Entwicklungsprogramm Zuschüsse durch das Land.

Das Entwicklungskonzept, so Sybille Rosenberg, werde über die Sommermonate mit dem Gemeinderat abgestimmt. Danach im Herbst

sei dann die Antragstellung beim Land vorzugehen. Sanierungsmaßnahmen privater Hausbesitzer könnten im Anschluss beantragt werden.

Weiteres Thema der Informationsveranstaltung war die Einführung der gesplitteten Abwassergebühr. Hierbei wusste Kämmerer Christoph Hettler Details zu berichten. Während bisher ausschließlich der Frischwasserbezug die Abwassergebühren bestimmte, wird künftig das Niederschlagswasser getrennt berechnet. „Für die Gemeinde wird es wohl ein Nullsummenspiel“, meinte der Kämmerer. Die neuen Abwassergebühren werden rückwirkend zum 1. Januar berechnet. Für das Niederschlagswasser sind die versiegelten Flächen maßgebend. „Davon sind einige tausend Grundstücke allein in Sinzheim betroffen“, so

Christoph Hettler. Mittels Befliegung, die im Februar und März erfolgte, wurden diese Flächen bereits ermittelt und werden derzeit von einem Ingenieurbüro ausgewertet. Die erfassten Daten, die den Grundstückseigentümern in den kommenden Wochen mitgeteilt werden, können dann bei Bedarf korrigiert werden. Denn nur versiegelte Flächen, die an die öffentliche Kanalisation angeschlossen sind, sind von der Gebühr betroffen.

Welche versiegelten Flächen gebührenpflichtig seien, sei aus der Luft nicht ersichtlich, so Christoph Hettler. Hier sei die Mithilfe der Grundstückseigentümer gefragt. Dann könnten auch Details geklärt werden, etwa ob das Regenwasser nur teilweise versickert, beispielsweise bei einem begrüntem Dach oder Pflasterbelag im Hof mit Versickerungsfugen.